

Ratsschule, Höhere Bürgerschule und Realgymnasium

Adolf Radvan berichtet über Höhen und Tiefen in der Geschichte der Goetheschule / Wechselhaftes Leben über fast 470 Jahre

Das heutige Goethegymnasium blickt auf eine sehr wechselhafte, fast 470 Jahre währende Geschichte zurück, in der bei allen Hochs und Tiefs, die die Schule durchlief, eines immer gleich blieb: Sie war und ist bis heute eine Schule der Stadt Einbeck. In der Reformationszeit 1532 als "Schola senatoria", Schule des Rates, neben der schon seit 1209 bestehenden Stiftsschule St. Alexandri gegründet und von Magister Clemens, einem Schüler Luthers und Melanchthons anfänglich geleitet, fiel sie schon acht Jahre später ? 1540 ? dem großen Stadtbrand zum Opfer.

Erst gut 30 Jahre später konnte wieder eine eigene städtische Schule errichtet werden, nachdem zwischenzeitlich der Unterricht in Räumen der Stiftsschule abgehalten worden war. Mit sechs Lehrern gehörte die Ratsschule damals, Ende des 16. Jahrhunderts, zu den größeren Schulen des Landes. Anfang des 17. Jahrhunderts ? 1610 ? errichtete der Rat neben der Neustädter Kirche ein stattliches Schulgebäude, von dem noch heute das Renaissance-Sandsteinportal am Haupteingang zur Brauerei erhalten ist. Der erste Teil der Inschrift lautet übersetzt: "Der Rat in seiner Fürsorge stiftete diese Schule der heiligen Dreieinigkeit, damit die Jugend der Stadt Sprachen, Gottesverehrung und Künste (Wissenschaften) erlerne ...".

Standen in dieser Zeit die alten Sprachen Latein und Griechisch neben der religiösen Unterweisung im Mittelpunkt, so weiteten sich die Unterrichtsinhalte 100 Jahre später, im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts, erheblich aus. Mathematik, Geschichte, Geographie, teilweise Französisch traten zusätzlich auf den Lehrplan. 150 Schüler zählte die Ratsschule 1748, und nur noch 50 Schüler besuchten die Stiftsschule, die ein Jahr später sogar die Lateinklasse verlor und zu einer zweitklassigen Elementarschule herabsank.

Im Siebenjährigen Krieg, vor allem 1761, geriet die Stadt Einbeck in große, auch finanzielle, Not. Doch trotz dieser Schwierigkeiten nahm die Ratsschule an Ansehen, an Lehrern und Schülern zu. Oberstudienrat Horst Hülse, der zum 450-jährigen Schuljubiläum 1982 die Geschichte der "Ratsschule" in einem umfänglichen Aufsatz dargestellt hat, berichtet von halbjährlichen öffentlichen Schulprüfungen, zu denen die Geistlichkeit und das gebildete Bürgertum eingeladen wurden, um ein Bild vom Leistungsstand der Schüler zu erhalten. Eine andere Öffentlichkeitsarbeit der Schule bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts bestand darin, dass ein Schülerchor bei Beerdigungen sang, allerdings gegen entsprechende Vergütung und außerunterrichtlich mittags zwischen 12 und 13 Uhr.

Ausgesprochen schlechte Zeiten sah die Ratsschule im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts: Eine langjährige französische Besetzung zwischen 1803 und 1813 und den großen Brand in der Neustadt 1826, der auch die Lateinschule weitgehend einäscherte. Die erhaltenen Teile der Schule wurden in ein Brauhaus umgebaut, die Ratsschule behelfsmäßig in Räume des Waisenhauses in der Baustraße verlegt. Aber es fand sich in dieser Schulnot auch ein Sponsor: Der Kaufmann Johann Christoph Meyer aus St. Petersburg half mit einem großzügigen Geldgeschenk, der bedrängten Stadt. So konnte ein Hilfslehrer für die oberen Klassen eingestellt und der Unterricht bedürftiger Schüler bezahlt werden.

Mitte des 19. Jahrhunderts hatte die Ratsschule, die sich jetzt Progymnasium nannte, also eine höhere Schule zweiten Ranges ohne Hochschulzugangsberechtigung, 83 Schüler, das heißt von den insgesamt 866 Einbecker Schülern besuchte jeder Zehnte diese Anstalt. Im Königreich Hannover gab es damals 16 Gymnasien und zwölf Progymnasien mit rund 300 Lehrern.

Nach dem Anschluss Hannovers an Preußen fand eine erneute Namensänderung statt. Das Progymnasium war jetzt eine Höhere Bürgerschule, eine Realschule erster Ordnung, der die gymnasialen Abschlussklassen Prima fehlten. Die Betonung lag auf den Realien. Allerdings war Lateinunterricht für alle Schüler verbindlich. Anfang der 80?er Jahre erhielten diese jetzt Realgymnasien genannten Schulen die Berechtigung, Schülern nach erfolgreichem Besuch das Einjährige zuzusprechen, das heißt die Berechtigung des einjährigen freiwilligen Militärdienstes.

Zu Beginn des neuen Jahrhunderts erlebte das Einbecker Realprogymnasium mit der Einrichtung der Prima (Abitur) und dem Neubau eines großzügigen, schmucken Schulgebäudes an der Schützenstraße einen kräftigen Aufschwung.

Aus dem Realgymnasium wurde gut ausgerüstete Schule

Moderne, attraktive Schule / Erweiterung um die Prima / Höchste Schülerzahlen 1976/77 mit fast 1.000 / Von Adolf Radvan

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde das Realgymnasium um die Prima erweitert, es war jetzt ein Realgymnasium mit Abiturabschluss, auf dem auch Schüler aus Gandersheim, Alfeld und Northeim ihre Hochschulberechtigung erhielten. Da das Schulgebäude an der Hullerser Straße von 1874, heute VHS für das aufstrebende Gymnasium nicht mehr ausreichende Räumlichkeiten bot, errichtete die Stadt Einbeck das von auswärtigem Besuch häufig bewunderte Gebäude im neugotischen Stil an der Schützenstraße. Diese für auch in den Fachräumen für damalige Verhältnisse technisch gut ausgestattete Schule bot Platz für Platz für die doppelte Schülerzahl gegenüber dem Vorgängerbau.

Hatten zwischen 1870 und 1900 rund 120 Schüler die höhere Schule besucht, so verdoppelte sich die Zahl vor dem ersten Weltkrieg. Ein kleines, gut arbeitendes Gymnasium, an dem namhafte Lehrer wie die Professoren Dr. Ellissen, Professor Wilhelm Feise, dem die Universität Göttingen für seine Verdienste in der Erforschung der Heimatgeschichte die Würde eines Doctor honoris causa verlieh, Dr. Fahlbusch, dem späteren Museumsdirektor in Göttingen, die Studienräte Ernst und Hüttig und viele weitere in den 20-er und 30-er Jahren tätig waren. Sie wirkten neben ihrer Schultätigkeit prägend in der Erforschung und Darstellung des Heimatraumes und der Stadtgeschichte, sie gestalteten mit weiteren Lehrkräften auch das kulturelle Leben Einbecks.

Der Zweite Weltkrieg und die Nachkriegsjahre stellten Lehrer, Schüler, Eltern, aber auch den Schulträger vor Probleme, die nur angedeutet werden können. Der langjährige Schulleiter (1922 bis 1945), Oberstudiendirektor Johannes Söhl, führt in seinen Erinnerungen (1950) vor allem drei Schwierigkeiten an, die bewältigt werden mussten: Lehrermangel, stark steigende Schülerzahlen und eine heute kaum vorstellbare Raumnot, die zwischen 1943 und 1947 noch durch die Beschlagnahme des Schulgebäudes für Lazarettzwecke gesteigert wurde.

Verteilt über die Stadtschulen wurde in Schichten, vormittags, nachmittags, abends die Konferenzen in zum Teil sehr großen Schülergruppen unterrichtet. Spricht man heute ältere Ehemalige auf diese Notjahre im Gymnasium an, erhält man zur Antwort: "Wir haben trotz allem etwas gelernt, und wir sind etwas geworden".

Das Schulgebäude war 1908 für eine großzügige Anstalt (neun Klassen mit zirka 200 bis 250 Schülern) errichtet worden. Seit 1955 lag die Schülerzahl über 500, erreichte 1954 eine erste Spitze mit über 600 Schülern, ihr Maximum lag schließlich 1976/77 bei 984 Schülern in 37 Klassen. Erst nach Einführung der Orientierungsstufe sank die Zahl auf 700. Seit den 90-er Jahren besuchen rund 500 Schüler das Goethegymnasium.

Dieser kräftige Schüleranstieg, bedingt durch die Auflösung des Mädchen-Lyzeums seit 1940, durch Flüchtlingsströme aus den Ostgebieten, machte eine mehrfache Erweiterung der Schule notwendig. 1955/56 erfolgte ein erster Anbau mit vier Klassenräumen, schon fünf Jahre später kamen vier weitere Klassenräume, Zeichensaal und Lehrerzimmer hinzu.

Ende der 60er Jahre stieg die Zahl der Klassen auf 28. Die Schule platzte aus allen Nähten. Die Stadt entschloss sich dann zu einem sehr großzügigen Anbau mit zwölf Klassenräumen, einem Physiktrakt, einem Sprachlabor, einem zweiten Zeichensaal und Werkräumen im Keller. In enger planerischer Zusammenarbeit von Schule und Stadtbauamt entstand dieser große Anbau mit Pausenhalle, der die gravierende Raumnot beseitigte.

Die baulichen Veränderungen der letzten 15 Jahre dienten ausschließlich der Modernisierung und Neueinrichtung. So wurden Ende 2000 die neuen Chemieräume im naturwissenschaftlichen Trakt im Beisein von Stadt- und Elternvertretern eingeweiht. Wenige Jahre vorher war das Biologiezentrum - Experimentier-, Demonstrations- und Sammlungsraum - aus dem Altbau in den Neubau verlagert und

nach neuesten pädagogischen Gesichtspunkten eingerichtet worden. Nicht zuletzt muss die Arbeitsbibliothek genannt werden, die von Lehrern, Schülern und Kursgruppen genutzt wird.

Bei allen Einrichtungen wurde die detaillierte Planung nach zweckmäßigen und unterrichtspraktischen Gesichtspunkten in enger Kooperation von Schulleitung, Fachobleuten und dem städtischen Bauamt Einbeck vorgenommen. Schulleitung und Stadt sorgten auch dafür, dass das Goethegymnasium im medientechnischen Bereich mit Computerraum, Video- und Internetinstallierungen in Fach- und Klassenräumen gut ausgerüstet wurde.

Das städtische Gymnasium ist also heute eine Schule, die für einen vielseitigen, effektiven Unterricht sehr gut eingerichtet ist.

Adolf Radvan